
NEUBERT, Andreas:

**Leitkategorie: Soziale Kompetenz.
Konsequenzen einer Analyse beruflicher Komplexität
aus systemtheoretischer Perspektive.**

Frankfurt: Peter Lang 2009.

ISBN 978- 3-631-56957-3; 231 Seiten; 42,50 €



Rezension von Helmut WOLL, Universität Oldenburg und Flensburg

Andreas NEUBERT ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Erziehungswissenschaften an der Technischen Universität Chemnitz. Das vorliegende Buch (Dissertation) thematisiert die Termini ‚Kompetenz‘ und ‚Soziale Kompetenz‘ als Zieldimensionen allgemeiner und beruflicher Bildung. Es wird folgende Zielsetzung formuliert: „Die Arbeit versucht einen von der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung bisher kaum beachteten allgemeinen Erklärungszusammenhang zwischen dem Phänomen der ‚beruflichen Komplexität‘ und dem Terminus ‚Soziale Kompetenz‘ offen zu legen. Als geeigneter theoretischer Rahmen hierfür werden gezielt die Ideen und Überlegungen der Systemtheorie LUHMANNSCHER Prägung herangezogen.“ (19)

Beide Begriffe scheinen prinzipiell imstande, das diffuse Spektrum der gesellschaftlichen und individuellen Handlungsanforderungen aufzugreifen und in eine pädagogische Leitkategorie zu überführen. Die mit beiden Ausdrücken einhergehende definitorische und konzeptuelle Beliebigkeit versucht diese Arbeit zunächst unter Berücksichtigung makro- und mikroanalytischer Erklärungsansätze zu ergründen. In Anlehnung an die daraus gewonnenen Erkenntnisse wird über die theoretische Konstruktion des Konzepts ‚Komplexität‘ ein ausreichend universell verwendbarer Bezugsrahmen für eine systemtheoretische Bestimmung der Begriffe ‚Kompetenz‘ und ‚Soziale Kompetenz‘ entwickelt. Auf Basis einer derartigen Universalisierung beider Termini kann deren Eignung als pädagogische Leitkategorie neu diskutiert werden. Der sich damit verknüpfende Prozess eines prinzipiellen pädagogischen Umdenkens wird abschließend mit Bezug auf das System beruflicher Bildung aufgegriffen. Der Autor kommt zu folgendem Fazit: „Die mangelnde Konsequenz, mit der die Vertreter der Berufs- und Wirtschaftspädagogik an die konzeptuelle Umsetzung der Leitkategorie ‚Kompetenz‘ herangehen, wurde in ähnlicher Form für die Leitkategorie der ‚Sozialen Kompetenz‘ festgestellt. Auch hier ist eine Verwässerung der Ausgangsvorstellung festzuhalten. Dieses Defizit hat die Arbeit in einem zweiten Zugang aufgegriffen und der derzeitigen diffusen konzeptuellen Vorstellung ein konkretes semantisches und konzeptuelles Konstrukt auf Basis eines systemtheoretischen Verständnisses entgegengestellt, welches die Leitkategorie auf der ihr entsprechenden abstrakten Ebene verankert.“ (205)

Die Frage nach Komplexität und Sozialer Kompetenz kann in zweifacher Hinsicht weiter bearbeitet werden:

- a) Empirisch; hier wären weitere (siehe QUEM 1994-2005) empirische Studien zu leisten, die die Bedeutung und Relevanz der Sozialen Kompetenz in der komplexen Arbeits- und Berufswelt quantifizieren.
- b) Theoretisch; hier gilt es den sterilen Systembegriff in einen Strukturbegriff zu überführen. Dazu hat Heinrich ROMBACH (1994) eine wesentliche Vorarbeit geleistet. Er hat dargelegt, dass die systemtheoretischen Begriffe Komplexität und Autopoiesis nicht in der Lage sind, soziale Realität in ihrer Lebendigkeit zu erfassen. „Von diesem innersten Prozess her müssen die Dinge, auch die sozialen, verstanden werden. Werden sie dies nicht, so geht das Verstehen an den Sachen vorbei. Und gerade dies muss der Systemtheorie, gerade auch der, die den Begriff der ‚Autopoiesis‘ wie einen Rettungsring verwendet, zum Vorwurf gemacht werden.“ (ROMBACH 259). Ein paar Seiten weiter stellt er fest: „Dieser Irrtum der Systemtheorie über den Erkenntnischarakter der Systeme drückt sich auch schon in der unglücklichen Begriffswahl ‚Komplexität‘ aus. Gemeint ist, dass die Umwelt ‚immer komplexer‘ als das System ist, dass also jedes System eine ‚Insel der Einfachheit‘ sein soll. Mit Komplexität ist Kompliziertheit gemeint. Aber Komplexität und Kompliziertheit sind zwei ganz verschiedene, ja entgegengesetzte Sachverhalte. Wir sehen darin nicht etwa nur einen zufälligen lapsus linguae, sondern eine notwendige Verwechslung, die sich daraus ergibt, dass hier der Sachverhalt der Komplexion, der da bedeutet, dass etwas Vielgliedriges auf einer eindeutigen Grundlage zusammengefasst ist, unbekannt ist.“ (ROMBACH 263 f.). Der pädagogische Prozess ist in diesem Verständnis eher mit einem Strukturbegriff als mit einem aseptischen Systembegriff angemessen zu erfassen.

Während der Autor sich unendlich viel Mühe bei der Erarbeitung und Darstellung gegeben hat, ist die Preispolitik des Verlages nicht akzeptabel.

Literatur:

Orthey, F. M. (1999): Zeit der Modernisierung. Zugänge einer Modernisierungstheorie beruflicher Bildung. Stuttgart.

Rombach, H. (1994): Phänomenologie des sozialen Lebens. Grundzüge einer phänomenologischen Soziologie. Freiburg, München.

Woll, H. (2006): Ökonomisches Wissen zwischen Bildungstheorie und Pragmatismus. Marburg.